

Sehr geehrter Vorstand des BVVP,

mit Interesse habe ich die neueste Ausgabe der Verbandszeitschrift (01/22) gelesen. Dabei sind mir zwei Sachen aufgefallen, die ich gerne ansprechen möchte.

Zum einen das Hohelied auf Herrn Lauterbach auf Seite 22. Es mag sein, dass er mehr medizinische und wissenschaftliche Expertise hat als sein Vorgänger. Was er aber leider auch mehr hat ist: Angst. Der Ton, die Stimmung, mit der er sich seit Beginn der Pandemie an der öffentlichen Diskussion beteiligt, ist eine der stärksten Angst-durchdrungenen Stimmen in der öffentlichen Debatte. Wenn ich Herrn Lauterbachs Einschätzungen und Beiträgen folge, erlebe ich die Wirkung in mir, dass mein Nervensystem in Alarmbereitschaft geht, kaum mehr einen Ruhemodus findet und ich mehr Angst bekomme. Warum?

Vielleicht kann man als Analogie heranziehen, wie wir als PsychotherapeutInnen mit PatientInnen über schwierige Diagnosen sprechen: wenn wir PatientInnen eine schwierige Diagnose hinknallen, und sagen, dass alles ganz schlimm wird und die PatientInnen sich ja nicht in Sicherheit wägen dürfen – was macht es mit PatientInnen? Oder wie wirkt es, wenn wir beruhigend, entängstigend, langsam ein Verständnis für das Störungsbild aufbauen, die PatientInnen in die Bewegung mitnehmen und ihnen ermöglichen, ihren eigenen Zugang und ihr eigenes Verständnis dazu aufzubauen?

Wenn wir die Psychoneuroimmunologie hinzuziehen, die leider in der öffentlichen Diskussion bisher wenig Beachtung findet, dann wissen wir, dass Angst das Immunsystem schwächt. Also frage ich mich, was es mit dem Immunsystem eines Großteils der Bürger macht, wenn eine Leitfigur, ein Entscheidungsträger die Angst, die nachvollziehbarerweise in der Bevölkerung von Beginn der Pandemie an vorhanden war, durch seine Art der Kommunikation verstärkt (bestimmt nicht vorsätzlich, aber vielleicht einfach, weil er selber viel Angst hat) ?

Als PsychotherapeutInnen ist unser Ansatz, salutogenetisch und angstbewältigend zu arbeiten. Der Ton, in dem Herr Lauterbach öffentlich spricht, untergräbt diesen salutogenetischen Ansatz systematisch. Dies bitte ich bei aller – durchaus gerechtfertigten – Würdigung mitzubedenken.

Mit freundlichen Grüßen

Tobias Becker, Freiburg